

im: Knopf, D. / Schaffter, O. / Schmidt, R. (Hg.) Produktivität des Alters: Zur Neubestimmung²⁰ der gesellschaftlichen Funktionen der nachberuflichen Lebensphase. Berlin 1989, S. 20-25

PRODUKTIVITÄT DES ALTERS - PERSPEKTIVEN UND LEITFRAGEN

von Ortfried Schaffter

Inhalt:

1. "Produktivität" aus der Sicht von Praxisprojekten
2. Perspektiven bei dem Nachweis von Produktivität
3. Soziale Bewertung und Akzentuierung von Produktivität
4. Was wird produktiv?

1. "Produktivität" aus der Sicht von Praxisprojekten*)

Bemüht man sich um ein umfassenderes Verständnis von menschlicher Produktivität und versucht man, sich dabei ein wenig von den alltagspraktischen Einengungen auf ökonomische Nützlichkeit zu lösen, so lassen sich viele Projekte und Vorhaben als Versuche beschreiben, die lebensgestaltenden Fähigkeiten älterer Menschen zu stärken. Mit diesen Projekten wird ein sozialer Rahmen gegeben, in dem sich persönliche und soziale Gestaltungskräfte (wieder) Ausdruck verschaffen können.

Gleichzeitig und ergänzend hierzu ist jedoch zu berücksichtigen, daß schon allein die Tatsache, daß sich ältere Menschen solche Projektangebote in ihrem spezifischen Sinne aneignen, selbst bereits Ausdruck sozialer Produktivität ist. Schmerzlich erfahrbar wird dieser zweite Aspekt überall dort, wo eine produktive Aneignung von Projektvorhaben durch ältere Menschen zwar gewünscht wird, aber mißlingt. Produktivität des Alters in einem umfassenden

*) Mit diesem Beitrag möchte ich dem Leser der nachfolgenden Projektberichte ein Angebot zur Interpretation der Texte unter der spezifischen Themenstellung des vorliegenden Bandes unterbreiten. Die hier präsentierte Dimensionierung der "Produktivität des Alters" und die sich daraus entwickelnden Leitfragen an die jeweilige Projektpraxis - in manchen Berichten auch explizit aufgegriffen - bietet neben der für sich stehenden Projektdarstellung eine Lesehilfe oder Interpretationsfolie, die quer zu der bewußt gesuchten Heterogenität der Projekte liegt.

Verständnis ist sicher keine Utopie, aber unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen offenbar äußerst voraussetzungs-voll. Um so wichtiger wird es, sich über die bisherigen Erfahrungen zu verständigen. Es gilt hierbei zu bedenken, daß die meisten Projekte einerseits von ihrer Zielbestimmung her eine produktive Gestaltung des Lebens bewirken wollen, - daß sie andererseits hierbei aber auch selbst bereits Ausdruck sozialer Produktivität sind. Um derartige "ökologische" Ziel-/Wirkungszusammenhänge geht es ausgesprochen oder beiläufig in den folgenden Berichten.

Gemeinsam ist ihnen, daß es sich bei allen um Angebote handelt, die von jüngeren Professionellen an ältere Menschen gerichtet werden und dies überwiegend von der Hochschule aus.

Deutliche Unterschiede werden jedoch erkennbar, wenn man liest, an wen sie sich jeweils wenden, welche Begründungen und Zielsetzungen jeweils handlungsleitend sind und welche Methodenkonzeptionen ausgewählt oder entwickelt wurden.

In ihrer äußeren Abfolge wurden die Berichte so angeordnet, daß beim Lesen ein Spannungsbogen nachvollziehbar wird, der von subjektbezogenem Identitätslernen bis zur gesellschaftlich begründeten Qualifizierungsmaßnahme reicht:

- Eine entschiedene Personenorientierung findet sich im Beitrag über "Motivierungs-Seminare für Frauen um 60". Produktivität wird hier u.a. aufgefaßt als das "Bestreben, aus sich selbst eine andere zu machen" (CASPERS/FÜLGRAFF).
- Als ein "öffentliches Forum", in dem nicht individuelle Zeitzeugen zur Selbstdarstellung ermuntert werden, sondern in dem ein "gewachsener Lebenszusammenhang" zum Ausdruck gelangen soll, versteht sich das "Erzähl-Cafe am Berliner Wedding" (GIESCHLER/MÜLLER).
- Gemeinsame "Suchbewegungen" von "Solidargemeinschaften" älterer Menschen werden vom ZMAR-Projekt initiiert und gefördert (KLEHM/SCHÜNEMANN-FLAKE).
- "Qualifikationen für nachberufliche Arbeitsbereiche" aus den wissenschaftlichen Kompetenzen einer Technischen Universität bietet das BANAJ-Projekt (PROSEL).
- Der letzte Beitrag schließt den Kreis, indem er wichtige Argumente und Aspekte, wie sie in den verschiedenen Beiträgen beiläufig behandelt wurden, in einer eigenen Positionsbestimmung zusammenfaßt. Aus der Perspektive eines Nachbarschaftsprojektes wird zu klären versucht, inwieweit für die Arbeit mit Älteren der Produktivitätsbegriff "theoretisch" überhaupt opportun ist, wo er möglicherweise förderlich wirkt und wo er für Projektvorhaben als kontraproduktiv zu bewerten ist (PIEPER).

Erkennbar wird aus den Berichten insgesamt, daß sich erfolgreiche Projektvorhaben mit älteren Menschen, in denen neuartige Aktivitäten und Initiativen für nachberufliche Lebenssituationen angeregt und organisiert werden, offenbar immer durch ein gehöriges Maß an "Aufbruchsstimmung" und durch eine ihnen innewohnende befreiende Dynamik auszeichnen, durch die sie sich grundlegend von Maßnahmen fürsorglicher Betreuung unterscheiden, nämlich: Produktivität wird freigesetzt!

Was man hierbei im einzelnen unter "Produktivität" verstehen kann, d.h. welche personalen und sozialen Ausdrucksformen sie anzunehmen vermag, die mit ökonomischen Kriterien nur unzureichend erfassbar sind, all das wird in den Berichten fallbezogen und deutlich kontextgebunden beschrieben. Dies ist ihre Stärke, da sich derartig komplexe und oft in sich widersprüchliche Erfahrungen glücklicherweise einer raschen Subsumtion unter eindimensionale utilitaristische Deutungen widersetzen. Die Berichte sind daher in hohem Maße theorieträchtig, ohne daß die Projekte selbst in ihren praktischen Vollzügen hierüber immer bewußt zu verfügen brauchen. Die Berichte stellen somit eine Verbindung von Selbstpräsentation und kritischer Reflexion dar. In jedem von ihnen kommt die Gestaltbarkeit der nachberuflichen Lebensphase als persönliche, soziale und gesellschaftliche Produktivität in sehr unterschiedlicher Weise zum Ausdruck, je nachdem, aus welchem Begründungszusammenhang heraus und auf welche Adressaten ausgerichtet das produktive Element charakterisiert wird.

So verstanden lassen sich die nachfolgenden Projektberichte unter drei Leitfragen lesen und miteinander vergleichen:

- Unter welcher Perspektive wird die Produktivität des Projektes beschrieben und beurteilt?
 - o Expertenperspektive
 - o Motivierungsperspektive
 - o Betroffenenperspektive
 - o Legitimative Perspektive
 - Welcher Bereich der Lebensgestaltung wird als produktiv beschrieben?
 - o Wahrnehmung und Erkundung der Umwelt
 - o Fähigkeiten und Aktivitäten der Verarbeitung von Umwelteinflüssen
 - o Leistungsfähigkeit für bestimmte Umweltbereiche
 - Was wird eigentlich produktiv?
 - o Soziale Wirkungsdimensionen
- Diese Leitfragen sollen im folgenden kurz erläutert werden.

2. Perspektiven bei dem Nachweis von Produktivität

Bei allen Projektbegründungen geht es immer auch um den Nachweis sozialer Produktivität im Sinne umweltbezogener Leistung. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, daß "Produktivität im Alter" für die Selbstdarstellung von Projekten in sehr unterschiedlicher Weise bedeutsam sein kann, so z.B.

- als Umschreibung pädagogischer Intentionen bei der Begründung des Projektes gegenüber anderen Experten (Expertenperspektive);
- als werbende Aufforderung zur Mitarbeit am Projekt gegenüber älteren Menschen als Adressaten bzw. Interessenten des Vorhabens (Motivierungsperspektive);
- als persönlich formulierte Entwicklungsziele und als gemeinsame Aufgabenbeschreibung "aus der Sicht der Betroffenen" (Betroffenenperspektive);
- als Legitimation partikularistisch erscheinender Ziele gegenüber der Öffentlichkeit, so z.B., um die Notwendigkeit öffentlicher Förderung von subjektiv bedeutsamen Zielen gegenüber Anwendungsträgern zu begründen (Legitimative Perspektive).

3. Soziale Bewertung und Akzentuierung von Produktivität

Produktivität im Sinne von umweltbezogener Gestaltung ist nicht hinreichend gekennzeichnet, wenn man sie ausschließlich als Leistung für gesellschaftliche Teilbereiche auffaßt. Vielmehr läßt sich Produktivität theoretisch konzipieren als ein systematischer Zusammenhang zwischen

- differenzierter, umwelterschließender Wahrnehmungsform (Perzeption),
- kognitionsspezifischen, kompetenten Verarbeitungsmustern (Transformation) und
- umweltbezogenem, anschlussfähigem Produzieren (Leistung).

Nicht jedes Produzieren und Reproduzieren wirkt bereits produktiv. Produktivität wird daher in einem strukturellen Sinne definiert und verstanden als eine besondere, voraussetzungsvolle Form des Umweltkontakts. Diese Form zeichnet sich vor routinierter Produktion dadurch aus, daß die oben genannten drei Elemente - Perzeption, Transformation und Leistung - ineinander verstrickt sind. Produktivität ist ein komplexes Prozeßgefüge.

Dennoch läßt sich feststellen, daß sich die soziale Bewertung von Produktivität häufig nur auf eines der drei Elemente bezieht, während die anderen

- jeweils nur eine geringere Beachtung und Förderung erhalten. Es besteht hierbei die Tendenz zur Überbewertung des Leistungsaspekts in dem Sinne, daß gesellschaftliche Produktivität vorwiegend aus der Sicht der "abnehmenden" (d.h. der von einem Produkt profitierenden) Umwelt bewertet wird. Diese externe Perspektive wird vielfach auch in das Selbstkonzept von produktiven Personen, Gruppen und Organisationen übernommen. Bei einer Bewertung von Produktivität in der nachberuflichen Lebensphase ist es daher wichtig, die sozialen Beurteilungen genauer danach zu unterscheiden, auf welches Merkmal sie sich beziehen, nämlich auf
 - Fähigkeiten zur Umweltperzeption,
 - spezifische Verarbeitungsformen von Erfahrung und
 - besondere Leistungsformen an bestimmte Umwelten.

Etwas schematisiert läßt sich dies folgendermaßen charakterisieren:

- Produktivität mit dem Schwerpunkt auf Rezeption und Perzeption fremder Umweltbereiche erhält ihre Relevanz durch besondere Formen des Entdeckens, des Erschließens von Neuem, durch forschendes Erkunden, durch Fruchtbarmachen fremder Sichtweisen (Forschungsaspekt).
- Produktivität mit dem Schwerpunkt auf Transformations- und Verarbeitungsprozessen erhält ihre besondere Relevanz durch anschlußfähige Ordnung, d.h. dadurch, daß bislang nicht Handhabbares und Zugängliches durch die Verarbeitung vertraut, verständlich und für die eigene Sinnstruktur erreichbar gemacht werden kann (Strukturierungsaspekt).
- Produktivität mit dem Schwerpunkt auf produktiver Leistung erhält ihre Relevanz durch ihre besondere Akzentuierung der Abnahme- und Übernahme-problematik. Sie erweist sich für die Umwelten als Dienstleistung, als Zuwendung, als ein Verbreiten, Objektivieren und Veröffentlichlichen von Produziertem, für das ein nachweisbarer Bedarf in der entsprechenden Umwelt besteht (Transfer-Aspekt).

Aus diesen allgemeinen Gesichtspunkten lassen sich Fragen in bezug auf Interessenpositionen bei der Bewertung von Produktivität formulieren:

- Für wen bzw. welche gesellschaftlichen Bereiche ist die vom Projekt geförderte Spielart von Produktivität von Nutzen? Auf welche Interessenpositionen richtet sich das Verständnis von produktiver Lebensgestaltung?
- Nutzt man die besondere Rezeptivität von Älteren, um dadurch Zugang zu unerschlossenen Lebenswelten zu erhalten, wodurch sich "Erfahrungen" über personale und soziale Verarbeitungsprozesse produktiv an bestimmte Umweltbereiche vermitteln lassen? ("Forschungs"- bzw. Erkundungs-Akzent)
- Nutzt man alters- bzw. kohortenspezifische Verarbeitungsmuster, Deutungen oder Strukturierungstechniken, mit denen über Lebenserfahrung eine produktive Verarbeitung von schwierigen Themen, Problemen oder Materialien möglich wird? (Strukturierungs-Akzent)

- Erhält die Lebenswelt älterer Menschen vor allem unter dem Leistungsaspekt ihre produktive Bedeutung durch Zugangsmöglichkeiten zu bisher unerschlossenen Adressatenbereichen von Leistungen, durch lebensalters-spezifische Produkte oder durch Antizipation von Leistungsbedarf?
- Inwieweit bleibt die Produktivität auf interne Umwelten des Systems (z.B. der Person, der Gruppe, der Organisation) gerichtet, wodurch der externe Nutzen eine eher sekundäre Bedeutung erhält?

4. Was wird produktiv?

Ein dritter Fragenkomplex bezieht sich auf den Gesichtspunkt, daß gesellschaftliche Produktivität nicht als Eigenschaft von Personen aufgefaßt wird, sondern sich als systemisches Verhältnis verstehen läßt, das sowohl bei Personen, als auch bei Gruppen und Organisationen zu ihren jeweiligen natürlichen und sozialen Umwelten herstellbar und förderbar ist. Daher gilt es jeweils zu klären, um welchen "produktiven Umweltkontakt" es jeweils geht:

- um ein produktives Verhältnis von Individuen zu ihrer personenspezifischen Umwelt,
- um die Produktivität von Gruppen zur sozialen Umwelt von Gruppen oder
- um die gesellschaftliche Produktivität von Organisationen?

In bezug auf die Bewertung von Produktivität in nachberuflichen Lebensbereichen verlangt dies eine differenziertere Betrachtung als bislang üblich. Bei Aussagen über Produktivität und ihre gesellschaftliche Bedeutung ist notwendigerweise die Systemreferenz mit anzugeben, auf die sie sich bezieht. Dies zwingt dazu, genauer Produktivität in nachberuflichen Lebensbereichen in bezug darauf zu unterscheiden, ob sie sich auf psychische - personale - interaktive - gruppale - oder organisatorische System-/Umwelt-Verhältnisse bezieht.